



## Comander 2023 – 500 Jahre Reformation in Chur

# Reformation und Gerechtigkeit

Curdin Mark\*



**I**m Zentrum christlichen Glaubens steht Erlösung. Wie muss eine Kirche funktionieren, die diese frohe Botschaft allen Gläubigen vermittelt und allen die Möglichkeit gibt, an ihr teilzuhaben?

Erlösung ist eine Jenseitsverheissung. Wie kommt diese Verheissung in unser irdisches Dasein? Die Alte Kirche vertraute auf die Vermittlung des Glaubens durch die Kirche, durch den Klerus. Die Reformation klagte diese Aufgabe der Kirche als Anmassung an und setzte bewusst auf die Überzeugung, dass gläubige Menschen diese Mittlerfunktion grundsätzlich

nicht benötigen, sondern in aktiver, bewusster und selbstverantwortlicher Weise mit Gott in Verbindung treten können. Dass sie sich in Gebet und Gottesdienst mit Gott austauschen können.

Die Reformation hat diese gute Nachricht des christlichen Glaubens wieder entdeckt und sie von den Unannehmlichkeiten vormaliger Kirchenrealität befreit. Sie hat für den Menschen die Freiheit im Glauben zurückgefordert, etwa die Freiheit, als Christ jederzeit am Abendmahl teilnehmen zu können. Comander selbst hat für diese Forderung einen wunderschönen Satz geprägt: «Das Herrenmahl soll fryg sin!» – «Das Abendmahl soll frei sein.»

Die reformatorische Forderung entsprach einer «Demokratisierung der Frömmigkeit». Für diese Ausweitung und eben – Demokratisierung – be-

durfte es mehrerer Voraussetzungen. Eine wichtige war die Fähigkeit der einzelnen Gläubigen, die Botschaft Gottes – die Bibel – eigenständig lesen zu können. Das beförderte Schule und Wissen, Lesen und Schreiben, es benötigte aber auch eine Bibel in der Landessprache, die vom Laien verstanden werden konnte. Weil diese Lese- und Verstehkultur im 16. Jahrhundert noch keineswegs eingeführt war, setzten auch die Reformierten auf eine

«Der Glaube ermöglicht Gerechtigkeit – zum Glauben sind alle zugelassen.»

Mittlerfunktion eines geistlichen Standes.

Obwohl die Auslese für diesen Stand und dessen Ausbildung anspruchsvoll waren, waren Obrigkeit und Kirche bestrebt, den reformierten Gläubigen nicht erneut zu bevormunden, zu entmündigen. Der Glaube ermöglicht Gerechtigkeit – zum Glauben sind alle zugelassen. Gerechtigkeit heisst Frieden und Barmherzigkeit. Zum eigenständigen Lesen und Verstehen war eine Bildung nötig, die allen offenstand. Für den Einzelnen war diese Gerechtigkeit allerdings durch die politischen und sozialen Rahmenbedingungen immer beschränkt. So war nur schon das Recht, den eigenen Glauben selber zu wählen, keine Forderung der Reformatoren. Für sie war die reformierte Konfession Ausdruck göttlicher Gnade, die kein Mensch ausschlagen durfte. Die von den Reforma-

toren proklamierte Freiheit war deshalb vor allem die Freiheit, zum reformierten Glauben zu finden. Abstrahl Glaubensfreiheit war aber keine reformatorische Idee.

Gleichwohl gilt die reformatorische Forderung des freien Abendmahls – einer gerecht für alle konzipierten Gnade – als Meilenstein der beginnenden Neuzeit. Es brauchte allerdings noch viele Entwicklungsschritte bis zur modernen Freiheit des Einzelnen für die die heutige reformierte Kirche ohne Wenn und Aber eintritt.

Es ist zu hoffen, dass sich jede Generation immer wieder damit auseinandersetzt, was ihr für Werte in der Gesellschaft wichtig sind, die für die gewünschte Gerechtigkeit sorgen sollen.

\* Curdin Mark ist Präsident der Reformierten Kirche Chur.